Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1922)
Heft: 3

Artikel: [s.n.]
Autor: Goethe
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414312

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Jahrgang | No. 3 | 1. Juni 1922

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers" 5. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:
J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern
Postcheckkonto VII 1033

Ständige Mitarbeiter:
Fritz Bader, Zürich - Frau E. Fischer, Aarau - Prof. Dr. A. Forel, Yvorne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh. Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.- (für Mitglieder Fr. 1.50)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile oder deren Raum 8 Rp.

Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch.
Goethe.

Wir.

Wir alle gingen durch eine christliche Erziehung. Die Gefühlswerte der christlichen Religion füllten unsere jungen Seelen; wir fanden Glück in den Erzählungen vom Leben Jesu, den Schilderungen seiner Reinheit, seiner Standhaftigkeit, seiner Wundertaten, seiner Güte und großen Liebe. Unsere Denkfähigkeit umspannte die Gedankenwelt des christlichen Glaubens, begriff die Welt in der Idee von dem einen, allmächtigen Gott, der die Welt erschuf und sie nach seinem vorbedachten Plane regiert.

Doch unsere Denkfähigkeit wuchs, begann Widersprüche zu entdecken und Zusammenhänge, die umfassender waren als der Gedankengang des Glaubens, und die ihn sprengten. — Wir begriffen die Welt neu und schufen das Weltbild der Naturwissenschaft: streng exakt, gewaltig und mächtig in seiner Gesetzlichkeit, packend in seinen unbegrenzt stürmenden Hoffnungen auf Erkenntnis, berauschend mit seiner Aussicht, durch die Kenntnis der Naturgesetze Herren der Erde zu werden.

Darüber hatten wir unser eigenes Selbst vergessen! Unser Sinnen war fast ganz nach außen gerichtet gewesen. Das wurde uns schmerzvoll klar, wenn überwältigende Ereignisse uns in unserer eigenen Tiefe trafen und Konflikte brachten, die wir nicht mehr meistern konnten. Wir hatten vergessen, mit gleicher Klarheit und gleich tiefer Liebe unser eigenes Innere kennen zu lernen, um bewußt die Kräfte, die sich durchkreuzen, in einen mächtigen Strom einen zu können, aus dessen Kraft und Majestät Ruhe und Glück kommt.

Die neue Wegspanne — das Suchen nach dem inneren Frieden — wurde eine der schönsten unserer Entwicklung. Sie führte uns zu den Mitmenschen. Wir erkannten, daß unser eigen Streben eng verwoben mit der Menschheit ist. Statt ganz nur in uns zu kehren und als Individualisten von der Gesamtheit loszustreben, spürten wir die Notwendigkeit, am großen allgemeinen Bemühen mitzuhelfen.

Innenkultur und Menschheitskultur waren zu unserem naturwissenschaftlichen Weltbilde hinzugekommen. Wir hatten aber nicht vergessen, was wir bei den Naturwissenschaften gelernt hatten: das strenge Wirklichkeitsdenken. — Bei den menschlichen Problemen läßt sich freilich nicht mehr so leicht in erhabener, klarer Ruhe suchen und forschen. Des Herzens Wünsche sind mitbeteiligt und wollen mitbestimmen. So erwächst denn die große Aufgabe, Wünsche und Denkkraft in Harmonie zu einen; zu hindern, daß Gefühle das klare Denken fälschen, wo es nicht sein darf, wo Wirklichkeitserkenntnisse allein das Wohl bedeuten. Dort, wo das Reich der Wünsche ist, in den Künsten, werden sie auch bei uns Meisterrecht üben. *H. C. K.*

Beachten Sie die Mitteilung betr.
HAUPTVERSAMMLUNG der Freigeistigen Vereinigung.

Welche Bedeutung haben die Glaubens-Verbände (Kirchen) für die sittlichen Aufgaben des Staates?

Der besonnene Freidenker wird nicht bestreiten, daß die Kirche in früheren Jahrhunderten, besonders im Mittelalter, als es noch keine weltliche Moral gab, eine mächtige Stütze der öffentlichen Moralität war, ungeachtet der entsittlichenden Wirkungen der Kreuzzüge, der Inquisition und der Hexenprozesse. Weniger leicht dürfte er einzusehen vermögen, wie die Kirchen die Sittlichkeit gegenwärtig, in unserer modernen, von gar mancherlei Zweifeln angefressenen Zeit noch stützen sollten; ja er wird vielleicht sogar dazu neigen, ihnen jede tiefere ethische Einwirkung geradezu abzusprechen und ihren Einfluß in mehr als nur einer Hinsicht für verderblich zu halten. — Umgekehrt geben nun aber die Vertreter und Hüter religiöser Weltanschauungen heute wiederum bestimmter als je die Losung aus: *Stärkung der Religion,* was praktisch ebensoviel besagen will wie: Förderung der Glaubensverbände. Nur sie, so wird uns versichert, vermöge ein neues Ethos zu bringen, jene wahre sittliche Erneuerung und Vertiefung, nach der sich die Besten unseres Geschlechts sehnen; daher habe jeder Staat ein vitales Interesse an ihrer Stärkung und Ausbildung. Angesichts dieser völlig entgegengesetzten Einschätzung der Wirksamkeit der Glaubensbekennerschaften ist es wohl angebracht, sich einmal die Frage zu überlegen: *Inwiefern ist die Tätigkeit der Glaubensverbände dem Staate nützlich, inwiefern schädlich?*

Die heutigen Glaubensgemeinschaften erfüllen — das wird jeder unbefangen Urteilende zugeben müssen — hauptsächlich noch zwei Aufgaben: einmal die Anleitung zur Betrachtung überirdischer Dinge und sodann die Pflege der Sittlichkeit im weitesten Sinne des Worts. Der Ausdruck «Religion» deckt ja einen vieldeutigen, noch immer umstrittenen Begriff; aber jedenfalls sind aus ihm als wichtigste Bestandteile herauszuschälen *einerseits* die persönliche Beziehung und Stellungnahme des Menschen zum Uebersinnlichen, «Betrachtung und Verehrung des Ueberirdischen» wie etwa die Formel lautet, *andererseits* «Sittlichkeitsbetätigung», so daß z. B. Kant Religion geradezu bezeichnen kann als «eine auf die Erkenntnis Gottes angewandte Moral» und andere neuere Ethiker das Sittlichkeitsideal als Kern der Religion betrachten.

Sind nun diese *beiden* Bestandteile von *gleicher* oder von *verschiedener* Wichtigkeit für den Staat?

Das große Interesse des Staates an der *Förderung der Sittlichkeit* liegt auf der Hand. Durch diese Förderung wird darauf hingewirkt, daß die Bewohner des Staates, wenn etwa ihr eigenes Interesse und dasjenige der Allgemeinheit auseinanderfällt, dem letzteren dienen und daß sie bei Verfolgung ihrer eigenen Interessen fremdes Wohl nicht ungebührlich verletzen. Hierdurch aber gewinnt der Staat gegenüber kleineren von ihm umfaßten Verbänden an Stärke, und die Erfüllung seiner Kulturaufgaben wird ihm erleichtert.

Hat nun der *zweite* und wesentlichste Bestandteil der Religion, die *Beschäftigung mit überirdischen Dingen,* gleich große Wichtigkeit für den Staat?

Abgesehen davon, daß diese Beschäftigung vielleicht einen Einfluß auf die Sittlichkeit des Handelns haben und